



Die grössten Erfolge: 2014 (links) und 2016 (Mitte) fuhr Fabian Giger jeweils zu EM-Silber, 2015 holte er an den European Games in Baku Bronze.

Bilder Keystone/Armin Küstenbrück



Prioritäten haben sich verschoben: Seit er Familienvater ist, gibt es für Fabian Giger (links mit Frau Kasia und Tochter Helena) Wichtigeres im Leben, als auf dem Mountainbike guten Resultaten hinterherzujagen.

Bilder Maloja Pushbikers

Nach zwölf Profi-Saisons ist Schluss

Mountainbiker Fabian Giger verabschiedet sich vom Spitzensport. Der 34-jährige zweifache Vize-Europameister aus Rieden, der mittlerweile Familienvater ist, will aber mit der Szene verbunden bleiben – denn seine Leidenschaft für den Sport ist nach wie vor gross.

von Silvano Umberg

Am vergangenen Wochenende ging mit dem Rennen in Snowshoe, West Virginia, die Weltcup-Saison der Cross-Country-Mountainbiker zu Ende. Fabian Giger verzichtete auf die lange Reise in die USA. Der (finanzielle) Aufwand hätte sich nicht gelohnt. Denn er hätte nicht mit einer Spitzenklassierung rechnen können. In diesem Jahr war er nie wie gewünscht auf Touren gekommen und hatte lediglich einen 74. Rang als Bestresultat vorzuweisen.

Der Verzicht war für ihn eine Premiere: Seit er 2010 Profi geworden war, hatte er jedes Weltcuprennen bestritten. «Was eigentlich unglaublich ist», wie er betont.

Mehrfachbelastung unterschätzt

Giger schloss die Weltcup-Saison 2021 mit dem Heimweltcup in Lenzerheide Anfang September ab. Für ihn war das Rennen in Grabünden sogar das letzte überhaupt auf Stufe Weltcup. «Es ist nicht so, dass die Leidenschaft nicht mehr da wäre. Ich musste diese Saison jedoch feststellen, dass es unter diesen Umständen keinen Sinn mehr macht, weiterzufahren», erklärt der 34-Jährige.

Giger hat 2019 seine langjährige Freundin Kasia geheiratet. Vor rund sieben Monaten wurde das Paar Eltern von Tochter Helena. Um mehr zum Familienbudget beizutragen – Kasia ist zu 60 Prozent als Produktmanagerin für den in Freiburg beheimateten Fahr-

radhersteller Scott tätig –, begann Giger Anfang 2021 in einem 50-Prozent-Pensum im Treuhandbüro seines Onkels zu arbeiten. «Das Mountainbike-Business ist knallhart. Nur die besten 10 bis 15 Fahrer verdienen wirklich gut», begründet er.

Er habe gedacht, Sport, Familie und Job liessen sich unter einen Hut bringen. «Ich trainierte vorerst im gleichen Umfang weiter wie davor.» Dann zeigte sich, dass die Leistungswerte nicht so sind, wie sie sein sollten. «Ich liess dann zuerst einige Abklärungen vornehmen, liess auch das Blut untersuchen. Doch es gab keine Auffälligkeiten.» So war der einzig logische Schluss, dass es an der fehlenden Erholungszeit liegen musste. «Die kommt natürlich schon zu kurz, wenn du nebenher noch arbeitest.» Während der Lehre (zum Bankkaufmann) sei das noch gegangen, «da sprühte ich nur so vor Energie. Mit 34 ist das etwas anderes». Nicht jeder sei halt ein Ausnahmetalent wie ein Nino Schurter. Dieser hat sich kürzlich im Alter von 35 seinen neunten Weltmeistertitel gesichert.

Emotionales Abschiedsrennen

Zu akzeptieren, nicht mehr an sein Topniveau heranzukommen, fiel Fabian Giger nicht leicht. «Denn wie gesagt, gefällt mir das Mountainbiken immer noch sehr gut. Und mehr als zehn Jahre lang hatte ich nichts anderes gemacht», begründet er. Erst als langsam der Heimweltcup näher rückte, konnte er sich damit anfreunden, dem Spitzensport Adieu zu sagen. «Geholfen hat

mir da sicher, dass ich durch die Geburt unserer Tochter erkannt habe, dass es auch anderes gibt im Leben.»

Nach Lenzerheide reiste Giger bereits im Wissen, dass es sein letztes Weltcup-Rennen werden würde. «Ich hängte das nicht an die grosse Glocke, doch es wurde dann schon ein sehr spezielles Erlebnis.» Nicht sportlich (Rang 81), aber emotional – wegen der gut 9000 Zuschauer, wegen der angezeigten Freunde und Familienmitglieder. Auch Kasia und die Tochter waren vor Ort. Letztere mit einem T-Shirt mit der Aufschrift «Hopp Papi Giger» ausgerüstet, umrahmt von einem Glückskleeblatt und einem Herz.

Schöne Erfolge gefeiert

So stimmt der Zeitpunkt nun für Giger. Entsprechend hat er sich mit seinem aktuellen Team Maloja Pushbikers darauf geeinigt, den auslaufenden Vertrag nicht mehr zu verlängern. «Ich darf auf eine schöne, lange Karriere zurückblicken, habe sehr viel erlebt, viele Länder bereisen dürfen und nicht zuletzt durch den Sport meine

Frau kennengelernt. Was will man mehr?», sagt er – im Wissen, dass ganz viele dazu beigetragen haben. «Ohne die Unterstützung der Familie, von Freunden, den Teams, Sponsoren und dem Verband wäre das alles nie möglich gewesen. Deshalb an alle ein ganz herzliches Dankeschön!»

Mit dem Radsport-Virus infiziert war Fabian Giger einst von seinem Vater Peter worden. Als Zehnjähriger trat er dem Veloclub Eschenbach bei. Seine ersten ganz grossen Erfolge feierte er 2009 mit dem EM- und Schweizer-Meister-Titel bei der U23. Im folgenden Jahr unterschrieb er beim Team Rabobank-Giant seinen ersten Profivertrag. Die erfolgreichste Zeit erlebte er zwischen 2012 und 2016, als er zweimal EM-Silber bei der Elite gewann (2014 und 2016), dazu Bronze an den European Games (2015) und die Saison zweimal als Nummer 4 der Welt abschloss (2012 und 2014). 2012 war er zudem WM-Fünfter.

Verpasste Olympia-Quali setzte zu

Seine grössten Enttäuschungen erlebte Fabian Giger in Zusammenhang mit Olympischen Spielen. 2012 verpasste er ganz knapp den Sprung ins dreiköpfige Olympia-Team, wurde «lediglich» als Ersatzfahrer für London nominiert. In der Folge fokussierte er sich voll auf Rio 2016, verpasste die Selektion aber erneut ganz knapp. «Da war auch etwas Pech dabei», seufzt Giger, «denn hätte ich beim Weltcup in Albstadt nicht einen Platten eingefangen, hätte ich die geforderte Top-5-Klassierung höchstwahrscheinlich erreicht.

Dieses erneute «Scheitern» setzte Giger zu. «Daran hatte ich bis weit in die Saison 2017 hinein zu nagen. Denn solche Grossanlässe sind es ja, die einem die grosse Motivation geben.» 2018 wollte er wieder voll angreifen, kam jedoch nie richtig auf Touren. Besser lief es 2019 nach dem Wechsel vom polnischen Kross Racing Team zum deutschen Superior XC Team. Mittlerweile hatte er jedoch das Handicap, die Rennen jeweils von weit hinten in Angriff nehmen zu müssen. «Rang 24 in Val di Sole war unter diesen Umständen nochmals eine Topleistung, was mich motivierte, weiterzufahren», so Giger.

Doch dann kam das schwierige Coronajahr 2020 mit lediglich zwei Weltcup-Rennen. Und dann Tochter Helena. Damit die Mehrfachbelastung. Und letztlich das Aus ... für den Spitzensportler Fabian Giger, denn ganz aufgeben will er das Rennenfahren nicht. «Ich werde mich sicher weiterhin fit halten und auch den einen oder anderen Wettkampf bestreiten, beispielsweise das Swiss Epic. Nun aber völlig frei von Druck, einfach noch zum Geniessen.» Ohnehin würde er gerne im Mountainbike-Business bleiben: Ihm schwebt eine beratende Tätigkeit bei einem Team oder einem Hersteller vor. Gespräche in diese Richtung seien am Laufen, sagt Giger. «Ich habe mir viel Erfahrung und ein riesiges Know-how in verschiedensten Bereichen aneignen können, auch ein sehr gutes Netzwerk. Davon würde ich nun gerne anderen etwas weitergeben.»

«Ich darf auf eine schöne, lange Karriere zurückblicken.»

Fabian Giger
Mountainbiker aus Rieden